

Reflexe zu vermeiden. Bis in die höchsten Sphären des freien Willens hinein sehen wir steten Kampf zwischen treibenden und zügelnden Kräften, niedrigen, aber starken sinnlichen und hohen idealen, aber nur langsam durchdringenden Motiven. Sehr allmählich erstarkt der Wille, der freie Männer, Helden und Märtyrer macht. Denn unaufhörlich drohen Affecte und Triebe wie wilde Thiere aus dem Käfig hervorzubrechen. Schon die Anschauung einer Bewegung, ja bloss die Vorstellung einer solchen locken oft zu unserem grössten Verdross und Schaden reflectorische Geberden, Mienen, Worte und Sätze aus unserem Innern. Wo gar durch krankhafte Erregung Gefühle und Triebe übermächtig anwachsen und toller Wahn zum Herrscher sich aufwirft, da werden alle Willensdämme durchbrochen und die ungezügelte Sprache wird zum Spiel der Stürme des Gemüths.

ZWÖLFTES CAPITEL.

Sprache und Bewusstsein. Besinnung. Redebereitschaft.

Der geistige Inhalt unseres Ich schlummert unbewusst im Gedächtniss, bis er durch einen kräftigen Anstoss von aussen oder innen her in Schwingung geräth. Die Schwingungen aber vollziehen sich so, dass von der ganzen wogenden Gedankenfluth die höchsten Wellen in das Blickfeld des Bewusstseins (Wundt) gelangen, alles Uebrige geht unbewusst in verborgner Tiefe vor sich. Und selbst die Wellenberge, die in das Blickfeld unseres Geistes gelangen, stehen nicht alle in derselben Zeit mit gleicher Deutlichkeit vor uns; Welle um Welle, wie sie das Blickfeld durchschreiten, erscheinen uns stets nur in einem Punkte, dem geistigen Blickpunkte, in vollbewusster Klarheit.

Man kann mit Steinthal alle die in der Tiefe in Bewegung gerathenen unbewussten Vorstellungen, deren Aufdeckung zuweilen, aber nicht immer nachträglich dem prüfenden, in die Geheimnisse des psychologischen Geschehens eingeweihten Verstande gelingt, als schwingende bezeichnen, im Gegensatz einerseits zu den ruhenden unbewussten, im Gedächtniss verborgen schlummernenden, andererseits zu den bewussten, ganze Bewegungsreihen gewissermassen sichtbar abschliessenden. — Mit demselben Rechte kann man dreierlei Zustände des Empfindens unterscheiden und von ruhenden, schwingenden und bewussten Empfindungen sprechen. Wir werden

auf das Verhältniss des Denkens und Empfindens zum Bewusstsein später genauer zurückkommen (vgl. Cap. 19).

Beim Sprechen, Lesen und Schreiben laufen stets bewusste und unbewusste Empfindungen und Vorstellungen neben einander her, und man darf sagen, dass die Masse der bewussten hier stets weit hinter der Masse der bloss schwingenden zurückbleibt. Dies gilt ebenso wohl für die Operationen der Diction, als in noch höherem Maasse für die der Articulation. Darum ist es lange nicht so wunderbar, als es uns anfangs däucht, dass Menschen bei vollem Bewusstsein dessen, was sie sagen wollen, das Wort nicht finden, was sie suchen, oder dass dem Paralytiker beim Aussprechen der Wörter, die er doch nicht durch Buchstabiren und Syllabiren, sondern als Ganzes erlernt hat, Buchstaben und Silben den Dienst versagen, ausbleiben, oder am falschen Ort und zu unrechter Zeit sich einschieben, wie ein Zug störrig gewordener Pferde.

Wirken Eindrücke mächtig genug, um das ganze Ich zu erschüttern, so muss die innere Erregung zu einem gewissen Grad herab sich mildern, der Besinnung zulässt, sonst tritt das Ereigniss ein, das der alte Dichter mit den Worten schilderte: „Vox faucibus haesit.“ Werden nur einzelne Vorstellungsgruppen des Ich in Anspruch genommen, so hängt es von Alter, Geschlecht, Nation, Religion, Stand, Bildungsstufe u. s. w. des Individuums ab, ob die Vorstellungsgruppen, die in Bewegung gerathen, mit einer solchen Gefühlsmacht auf das Ich zurückwirken, dass sein Interesse erweckt wird und eine Bereitschaft eintritt, die Gedanken weiter zu verfolgen und ihnen durch Worte den rednerischen Ausdruck zu verleihen. Diese Bereitschaft nennen wir Redebereitschaft und sie ist ebenso wohl gemüthlicher als geistiger Natur.

DREIZEHNTES CAPITEL.

Gemüthliche Redebereitschaft. Stimmung und Aufgelegtheit. Geistige Redebereitschaft. Sammlung. Die Sprache der Gemüthskranken und Irren.

Prüfen wir die inneren vorbereitenden Vorgänge der Rede etwas genauer, welche uns immer nur theilweise oder gar nicht zum Bewusstsein kommen und auch nur theilweise unserem Willen unterworfen sind.